

Pontificiae 3, 1965, S. 31—86), weist die Thesen zurück, die W. Ohnsorge, Der Patricius-Titel Karls des Großen, Byzantinische Zeitschrift 53 (1960) S. 300—321 (vgl. DA 15, 582), vorgetragen hat. — Helmut Beumann, Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen (S. 309—383; vgl. DA 23, 582), hat einen bibliographischen Nachtrag angefügt (S. 381—383). — Walter Schlesinger, Beobachtungen zur Geschichte und Gestalt der Aachener Pfalz in der Zeit Karls des Großen (S. 384—434; vgl. DA 24, 559). W. H.

Wolfgang Braunfels, Karl der Große in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (rowohlts monographien 187). Reinbek bei Hamburg 1972, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 185 S., DM 2,80. — Das vom Herausgeber des Karlswerks für ein breiteres Publikum verfaßte Bändchen versucht nicht so sehr in der herkömmlichen Weise einer Biographie zu verfahren und die Lebenszeugnisse eines großen Mannes zu sammeln und zu interpretieren, vielmehr hat der Vf. unter der Frage, was eigentlich heute noch aus der Zeit Karls des Großen übrig geblieben sei, insbesondere Bauten und Kleinodien, Handschriften und Buchmalereien herangezogen, um die Bedeutung und die Wirkung Karls deutlich zu machen. Die Faktengeschichte wird oft nur andeutungsweise gegeben, und manche Abschnitte werden durch ausführliche kunsthistorische Detailabhandlungen beherrscht, während wichtige Tatsachen der politischen Geschichte nur nebenbei erwähnt werden. Hiermit soll weniger beklagt werden, daß die zahlreichen Kriegszüge Karls nur kurz gestreift sind, doch wäre es notwendig gewesen, außer den Anstrengungen Karls, auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Kunst an die Antike anzuknüpfen, etwa auch die Kapitulariensetzgebung zu behandeln, in der Karl die Folgen seiner Kriege für die innere Struktur seines Reiches zu beheben suchte. Die Gliederung des Buches, die allgemeine (hauptsächlich kunsthistorische) Ausführungen und Nachrichten über die Persönlichkeit Karls nicht klar trennt, dürfte es dem nicht speziell vorgebildeten Leser manchmal schwer machen, der Darstellung zu folgen. Trotz dieser Einschränkungen ist nicht zu bestreiten, daß dem Vf. ein lebendiges Bild der Zeit Karls des Großen und ihrer Leistungen gelungen ist. W. H.

Eduard Hlawitschka, Waren die Kaiser Wido und Lambert Nachkommen Karls des Großen? QFIAB 49 (1969) S. 366—386. — Gestützt auf die scharfsinnige Interpretation einer bis jetzt kaum beachteten Privaturkunde eines Grafen Witbert von 870 für das Marienkloster in Tournus verneint der Vf. die oben gestellte Frage und betont, daß die von verschiedenen Historikern vertretene Auffassung, nach dem Zerfall des großfränkischen Reiches hätten nur Nachkommen Karls des Großen oder allenfalls noch mit Nachkommen Karls vermählte Adlige zum Königtum in Deutschland, Frankreich, Italien und Burgund aufsteigen können, nicht haltbar ist. H. M. S.

Walter Deeters, Pro salvatione gentis nostrae. Ein Beitrag zur Geschichte der langobardischen Fürsten von Benevent, QFIAB 49 (1969) S. 387—394. — Die Formel *pro salvatione gentis nostrae et patriae* erscheint in den Urkunden der Fürsten von Benevent erstmals im Jahre 774, also in demselben Jahre, in dem Karl der Große das Langobardenreich in Ober- und Mittelitalien eroberte. Der Vf. deutet sie als vielleicht präzisesten Ausdruck des Widerstands- und Selbstbehauptungswillens der Langobarden gegen die Franken. H. M. S.

---

Wolfgang Metz, Heinrich „mit dem goldenen Wagen“, Blätter für deutsche Landesgeschichte 107 (1971) S. 136—161, sucht verwandtschaftliche Beziehungen